

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 13

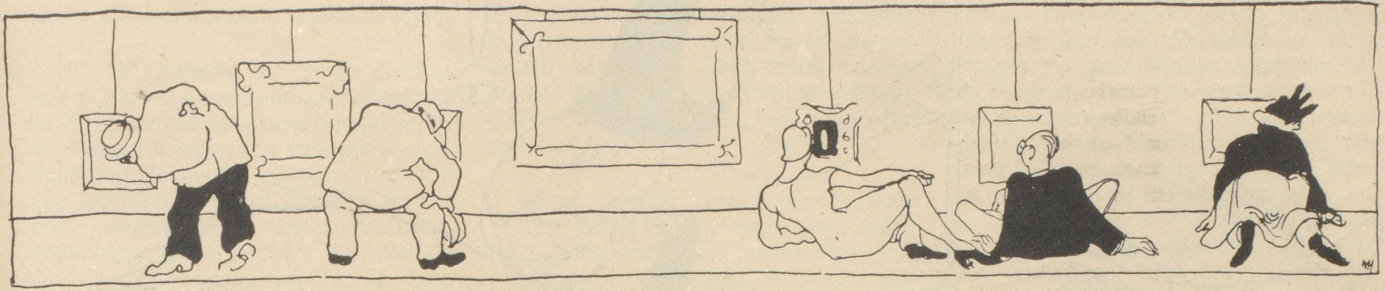
PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

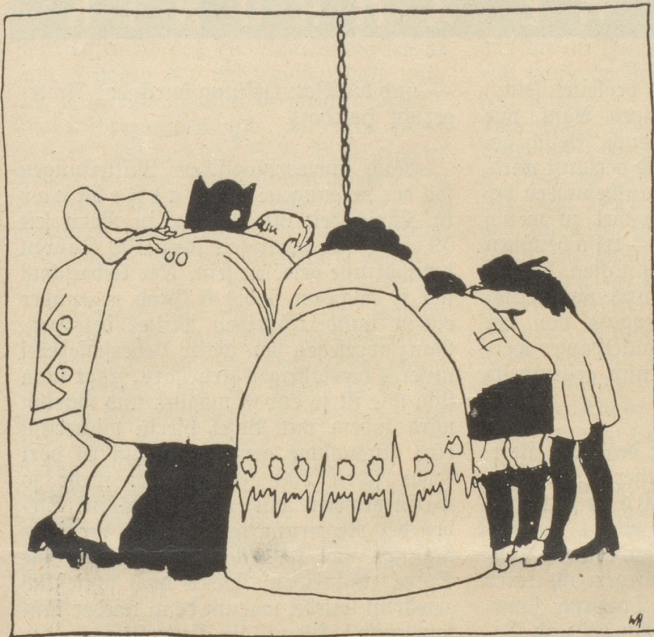
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Do mueß me sich jo bücke wie-n-in-eme Sitzstall!

S'isch eifach erhabel!

Das Bild zwingt mi uf d'Chnü!



In tiefer Betrachtung!



Jetzt isch höchstli Zyt, daß eußi Buebe-n emol is Kunststhuus chöme, sunscht sind sie denn drüberuse gwachse!

mit jähem Schläge das Licht. Undurchdringliche Finsternis sprang den Tieferschrockenen von allen Seiten an.

Noch stand Richardson völlig betäubt zwischen dem jetzt unsichtbaren Götterbild und dem steinernen Ruhelager des alten Amnophis. Noch konnte er sich zu keinem Entschluß aufraffen, als er plötzlich einen Keulenhieb mit furchtbarer Wucht auf seinen Kopf niederschmettern fühlte.

„Das ist Nuts goldener Kranz“, war sein letzter Gedanke. Dann drang die äußere Nacht auch in sein Gehirn ein. Hintenüberfallend bettete er sich zu dem toten Ägypter in dessen steinernen Sarg.

*

Doktor Valerio raßte mit Expreszuggeschwindigkeit in Wassiliews Laboratorium auf und ab. An den Wänden hin und her. In engsten Kreisen um Tische, Stühle, Schränke herum. Seine Wut hatte sich bis zur Weißglut gesteigert. Immer wieder suchte es ihm in den Fäusten, alle um ihn herumstehenden Gegenstände sinnlos zu zertrümmern. Nur mit äußerster Anstrengung hielt er Verstand und Nerven noch im Zaum. Aber lange durfte es so nicht mehr weitergehen. Das wußte er ganz genau.

Nach Wassiliews Verschwinden wurden zunächst Neugier und Interesse in dem Chemi-

ker-Ingenieur wach. Stundenlang stand er vor den einzelnen Apparaten und Instrumenten, zerbrach sich den Kopf über ihre Bedeutung, und wenn er sie gefunden zu haben meinte, staunte er vor dem überlegenen Geiste, der hier schaffend gewaltete. Valerio mußte anerkennen, daß oft mit den denkbar einfachsten Mitteln Probleme gelöst waren, um deren Erfüllung die Menschheit seit Jahrhunderten, vielleicht schon Jahrtausenden rang.

Ermüdung warf ihn schließlich auf das Sofa, wo er abermals mehrere Stunden in einem ungewissen Dämmerzustande verbrachte. Er mußte sogar zeitweilig eingeschlafen sein. Denn als er die Augen aufschlug, weil das künstliche Sonnenlicht ihn allmählich zu stören begann, stand neben ihm ein Tischchen mit allerlei Erfrischungen.

So kam der Morgen herbei. Aber der ver-

haßte Budlige ließ sich nicht sehen. Vielleicht auch erst am Abend, hatte er ja gesagt. Da begann Valerio vor Wut zu schäumen und zu rasen. Dann hielt er plötzlich wieder inne und überlegte, daß Wassiliew von ihm doch eine bestimmte Antwort erwartete. Eigentlich eine Entscheidung über Sein oder Nichtsein. Sollte er sich dem widerlichen Gesellen, diesem geistreich unverschämten Patron so mit nichts dir nichts mit Haut und Haar verkaufen? Für welchen Preis? Das mit dem Menschenhaß gehörte nach Valerios Meinung zu jenen albernen Phrasen, mit denen der Russe großtuerisch prunkte. Hinter seine technischen Schliche war er sowieso schon zum größten Teile gekommen. Er traute sich zu, sie in der Heimat aus dem Gedächtnis zu Papier bringen zu können. Für wie dumm mußte Wassiliew ihn halten, wenn er meinte, er dürste ihn einen ganzen Tag lang in dieses Laboratorium hier einsperren, ohne daß die Retorten, Räder, Hebel und Schrauben ihm ihre Bestimmung schließlich von selbst verrieten! Den „Neolus“, ja den mußte er den Klauen des frechen Räubers entwinden. Doch dazu würden sich auch schon Mittel und Wege finden. Sich nur durch die zynische Art der Mißgeburt nicht bluffen lassen. Das war entschieden die sicherste und erfolgreichste Waffe.

(Fortsetzung folgt.)

Beco-

Rasier-Stangen

schonen Kinn & Wangen

BERGMANN & CO., ZÜRICH